

# Die Luke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **21 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lung ebenso berücksichtigen wie alle anderen Gegebenheiten. Die ideale Lösung ist immer die, wenn der Beschauer den Eindruck gewinnt, daß jeder Gegenstand ohne besondere Absicht seinen Platz gefunden hat.

Schön wäre es, wäre es möglich, irgendein Museum als *Musterbeispiel* anzuführen. Ich kenne viele Museen und habe immer wieder Lösungen getroffen, die zu kennen mir wertvoll war. Aber überall sind es Teillösungen, weil der Aufbau noch nicht abgeschlossen ist, oder weil es sich um Teilsammlungen mit besonderen Gegebenheiten handelt. Aber vielleicht ist das auch gar nicht so wichtig. Wenn man immer wieder Museen besucht und sich dabei die Frage stellt, was man übernehmen kann, was man ändern müßte, wie man die gleiche Wirkung mit anderen oder geringeren Mitteln erzielen kann, dann findet man selbst die beste Lösung für die eigene Sammlung und wird nicht Gefahr laufen, eine andere nachzuahmen. Wesentlich ist aber für jedes Museum, gleich welcher Größe und welcher Art, den Eindruck zu vermeiden, daß hier etwas eingesargt ist, daß hier nur alte Kulturgüter oder Objekte aus dem Naturreich konserviert und ausgestellt werden. Man soll spüren, daß das *Museum ein lebendiger Organismus* ist, daß in diesen Sammlungen gearbeitet wird, um sie zu ergänzen, um sie immer besser und schöner auszustellen und ihr Material wissenschaftlich und volksbildnerisch auszuwerten.

## DIE LUKE

Es fällt mir beim Durchwandern unserer Länder immer wieder auf, wie junge, oder auch alte, aber aufstrebende Städte ihr geringes für die Kunst reserviertes Kapital damit verschleudern, daß sie sog. Kunstwerke aufkaufen, die vorwiegend dokumentarischen oder instruktiven Wert haben. Etwa, indem sie sich eine Reihe von Kunst-erzeugnissen eines künstlerisch noch in den Kinderschuhen steckenden Kontinents oder Dokumente einer in Acht erklärten oder mehr extravaganten als künstlerischen Richtung beschaffen. Solche «Kunst»-Sammlungen sind interessant für Museumsführer, Lehrer, Lehrpoeten und Journalisten, die sonst nichts zu erzählen wissen. Der Muse, will sie Muse sein, sagt es wenig, ob ein Bild das einzige dieser oder jener Art in der Region, das einzige mit dieser oder jener Landschaft oder aus dieser oder jener Schaffensperiode eines Malers sei, wenn es nicht in erster Linie künstlerisch meisterhaft ist. Über anderes können Bücher reden. Museum als Bilderbuch, Museum als Kuriositätenkabinett, Museum als Archiv, Museum als Sammlung oder Museum, wie sein Name sagt, als Haus der Muse. Es gibt eine Tapferkeit des Wartens, des tausendmal Neinsagens und des einmaligen großartigen Einsatzes, ja Opfers, am rechten Ort, für eine Bürgerschaft, nicht nur in Geschichtskalendern und auf Schlachtfeldern, sondern auch im ständigen Kampf um Geschmack und Kultur.

F. B.